

20. Sonntag nach Trinitatis, 22.10.2023

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Und Pharisäer traten zu Jesus und fragten ihn, ob ein Mann sich scheiden dürfe von seiner Frau; und sie versuchten ihn damit. Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; aber von Beginn der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Und daheim fragten ihn abermals seine Jünger danach. Und er sprach zu ihnen: Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht ihr gegenüber die Ehe; und wenn sich eine Frau scheidet von ihrem Mann und heiratet einen andern, bricht sie ihre Ehe. Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. Markus 10, 2 - 16

Lasst uns beten: Herr, heilige uns in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Gemeinde!

Was man sich heute alles unter Ehe und Familie vorstellt, das bekommt man nicht nur in den Medien, den Schulen und der gelebten Praxis mit, sondern das kann man leider auch in kirchlichen Verlautbarungen der EKD nachlesen. Hier herrscht babylonische Verwirrung. Ehe für alle und mit allen, zu zweit, zu dritt oder polyamourös. Ich möchte aber aus Gottes Wort, besonders aus dem eben gehörten Wort Christi, das Wesen der Ehe darstellen. Man geht immer gern auf Sonderfälle und außergewöhnliche Probleme ein, aber über die Grundlagen herrscht oft Unklarheit. Übrigens nicht nur in der heutigen Zeit. Zu Jesu Zeiten herrschte unter den Schriftgelehrten ebenfalls der Ehrgeiz, durch spitzfindige und oftmals willkürliche Auslegungen der göttlichen Gebote alle möglichen Sondersituationen zu regeln. Dabei sah man dann oft genug den Wald vor lauter Bäumen nicht: Die Schriftgelehrten übersahen den eigentlichen tiefen Sinn dessen, was Gott geboten hatte. Der Abschnitt aus dem Markusevangelium führt uns das vor Augen. Als Jesus einmal das Volk lehrte, machten sich einige Pharisäer an ihn heran und stellten ihm eine Fangfrage zu einem Thema, das sie stark beschäftigte: „Darf sich ein Mann von seiner Frau scheiden?“ Würde Jesus die Frage verneinen, stellte er sich klar gegen die jüdische Praxis, die von den Synagogenlehrern gebilligt wurde; bejahte er sie aber, so konnte man weiterfragen, wie er das denn mit dem 6. Gebot vereinbart. Jesus antwortete mit einer Gegenfrage: „Was steht im Gesetz des Mose?“ Und nun geschah das Typische: Die Pharisäer zitierten nicht etwa das klare 6. Gebot „Du sollst nicht ehebrechen“. Sie verwiesen auch nicht auf den Schöpfungsbericht, der Mann und Frau eindeutig und unlöslich einander zuordnet. Nein, sie zogen vielmehr eine entlegene Weisung aus dem 5. Buch Mose heran, wo es um einen notvollen Sonderfall geht: Angenommen, ein Mann hat irgendetwas an seiner Frau auszusetzen, trennt sich von ihr und dokumentiert das in der damals üblichen Weise mit einem Scheidebrief, und weiter angenommen, die Frau heiratet dann einen anderen Mann, der es nach einer Weile ebenso macht, dann, so urteilte Mose, soll diese Frau keinesfalls wieder ihren ersten Mann heiraten. Diesen Sonderfall drehten die Pharisäer nun so, dass sie Jesus antworteten: „Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden.“ Da rückte Jesus die Grundlagen über Ehe und Scheidung ins Bewusstsein. Er machte seinen Zuhörern klar: Der Rat des Mose ist eine Anweisung für den Fall, dass das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist! Jesus sagte: „Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben“ – also um der himmelschreienden Sünde willen, dass ein Mann sich einfach von seiner Frau trennt und dies per Scheidebrief dokumentiert. Mose rechtfertigte mit seinem Rat keineswegs die Scheidung, sondern wollte vielmehr in dieser schwierigen Situation die Sünde des Ehebruchs eindämmen, indem er eine erneute Wiederverheiratung untersagte. Gottes grundlegendes Wort zur Ehe findet sich vielmehr im Schöpfungsbericht, wo geschrieben steht, wie es „von Anbeginn“ war – zu einer Zeit also, als man noch nicht mit der Sünde rechnen musste. Jesus führte dazu aus: „Gott hat die Menschen geschaffen als Mann und Frau. Darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird seiner Frau anhängen und werden die zwei ein Fleisch sein.“ Jesu Kommentar über diese grundlegenden Sätze lässt keinen Zweifel an ihrer Bedeutung: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Die Aussage ist klar: Eine Ehe ist für Menschen grundsätzlich unauflöslich, und Scheidung ist immer gegen Gottes Willen. Erst wenn Gott einen der beiden Partner aus dieser Welt abrufft, ist das Band der Ehe gelöst. Das ist Gottes und Moses grundlegendes Gesetz.

Für die Pharisäer ließ Jesus es bei dieser Antwort bewenden. Seinen Jüngern aber gab er später auf Nachfrage noch ein paar zusätzliche Erklärungen: Angenommen, ein Mann ist bereits geschieden und heiratet wieder, dann begeht er damit Ehebruch. Das Gleiche gilt entsprechend für eine Frau. Im Gesamtzusammenhang des Neuen Testaments findet diese klare und kompromisslose Aussage allerdings eine kleine Einschränkung: In zwei Fällen ist ein Ehepartner frei, wieder zu heiraten, nämlich erstens, wenn der andere Partner durch Ehebruch die erste Ehe kaputt gemacht hat, oder zweitens durch sogenanntes böswilliges Verlassen – das heißt, wenn der andere Partner einseitig zum Ausdruck bringt, dass er die Ehe als nicht mehr bestehend betrachtet. Sonst aber ist Wiederverheiratung eindeutig Ehebruch und bedeutet nach

der Scheidung eine neuerliche Schuld.

Hier könnte die Predigt eigentlich zu Ende sein. Gottes Grundlagen sind klar und eindeutig. Wenn wir Gott unseren Herrn nennen und ihm gehorchen, dann müssen wir das für unser Leben als verbindlich annehmen. Auch der voreheliche Geschlechtsverkehr und die sogenannte „Ehe auf Probe“ müssen von Gottes Wort her abgelehnt werden, weil sie mit dem Ein-Fleisch-Werden ein wesentliches Stück Ehe vorwegnehmen, ohne dass sich die Partner ausdrücklich in die göttliche Ordnung der lebenslangen Ehe einfügen wollen. Wie gesagt, das alles müsste klar sein. Ist es heute aber leider nicht, auch unter Christen nicht. Zu schnell lässt man sich vom Zeitgeist verleiten. Zu schnell raten Psychologen und Eheberater zur Scheidung, wenn sich einer in seiner Ehe nicht mehr recht wohlfühlt. Zu alltäglich sind zerbrochene und geschiedene Ehen um uns herum, und die Prominenz geht mit schlechtem Beispiel voran. Zu massiv wird Jugendlichen zum freien Ausleben ihres Sexualtriebs geraten. In Kindergärten wird Frühsexualisierung betrieben und in Schulen steht die Sexualkunde fächerübergreifend im Lehrplan. Das klare Wort Gottes hingegen erntet Achselzucken oder Unverständnis. Hat man vergessen, dass Gottes Ordnungen den Menschen zur Hilfe und zum Nutzen gegeben sind? Erkennt man nicht, dass der Schöpfer der Welt die einzig befugte Instanz ist, um die richtige „Gebrauchsanweisung“ fürs Leben zu geben?

Merkwürdig: Was die biologische Umwelt anbetrifft, spricht heute alle Welt vom Bewahren der Schöpfung und von der Ökologie, dem wunderbaren Zusammenspiel der Natur, das von Menschen nicht gestört werden darf; schon Grundschulern wird umweltbewusstes Verhalten beigebracht. Wer aber spricht von der Ökologie des menschlichen Miteinanders, dem wunderbaren Zusammenspiel von Mann und Frau in der göttlichen Ordnung der unauflöselichen Ehe? Hier wird aufgrund von egoistischen Motiven die Schöpfungsordnung oft bedenkenlos über Bord geworfen. Wie gesagt, für Christen müsste eigentlich das klare Wort des Herrn Grund genug sein, sich gewissenhafter zu verhalten. Aber weil uns Gott durch sein Wort auch einen Einblick gegeben hat, warum die Ehe unauflöselich sein soll, möchte ich euch diese Gründe nicht vorenthalten. Lasst mich deshalb jetzt einen irdischen und einen himmlischen Grund nennen, warum es gut ist, wenn Ehen lebenslang halten. Jesus zitierte aus dem Alten Testament: „Darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird seiner Frau anhängen, und werden die zwei ein Fleisch sein.“

In diesem Satz steckt die irdische Begründung. Für das Wort „anhängen“ steht im hebräischen Urtext ein Wort, das man auch mit „ankleben“ übersetzen kann. Mann und Frau kleben in einer Ehe sozusagen zusammen. Im Werkunterricht in der Schule hat man uns Schülern beigebracht, dass es zwei verschiedene Weisen gibt, Werkstücke miteinander zu verbinden: entweder durch lösliche oder durch nichtlösliche Verbindungen. Das Kleben gehört zu den nichtlöslichen Verbindungen. Während man geschraubte, gesteckte oder geklemmte Verbindungen ohne weiteres wieder auflösen kann, kann man eine Klebeverbindung nicht wieder rückgängig machen, ohne die Werkstücke zu beschädigen. Genauso ist das mit der „Klebeverbindung“ in der Ehe: Wo Menschen eine derart tiefe und enge persönliche Gemeinschaft eingehen, da lässt sich das nicht wieder so auflösen, dass hinterher einfach wieder zwei unverheiratete Menschen herauskommen. Die eheliche Bindung ist nicht dafür gedacht, aufgelöst zu werden. Wenn eine Ehe dennoch geschieden wird, dann bleiben danach zwei mehr oder weniger beschädigte Bruchstücke übrig. Wie viele seelische Erkrankungen, wie viel Trübsal und Einsamkeit gehen auf das Konto kaputt gegangener Lebensbünde, die von Gott auf Dauer gemeint waren! Wie viele Kinder haben unter der Scheidung ihrer Eltern zu leiden! Sie können in ihrer Entwicklung großen Schaden erleiden, sodass hier deutlich wird, wie sich die Sünde der Eltern rächt an den Kindern „bis ins dritte und vierte Glied“.

Wenn zwei junge Menschen in einer „Ehe auf Probe“ leben, dann fallen sie der Illusion zum Opfer, sie seien ungebundener als mit Trauschein. Aber ein eventuelles Auseinandergehen ist in diesem Fall ebenso schmerzhaft wie das Scheitern einer Ehe: Es bleiben am Ende die Bruchstücke einer Beziehung übrig. Zudem können sich die beiden nicht wirklich einander hingeben, weil immer die Furcht gegenwärtig ist: In ein paar Monaten könnte der Partner genug von mir haben, und dann ist außer Spesen nichts gewesen. Dasselbe gilt für rechtmäßig geschlossene Ehen, in denen die Partner nicht den festen und ehrlichen Willen haben, unter allen Umständen zusammenzubleiben. Wie schön ist es dagegen, wenn ein Ehepartner vom anderen weiß: Auch wenn ich alt und unattraktiv werde, bleibt er mir treu; auch wenn ich krank werde, wird er für mich da sein. Manches alte Ehepaar, das im Ganzen eine glückliche Ehe geführt hat, kann bezeugen, dass in Krisenzeiten nur das Wissen um Gottes Ordnung und um die Unauflöselichkeit der Ehe ihren Lebensbund zusammengehalten hat. Jede Ehe macht nämlich eine Entwicklung mit Höhen und Tiefen durch, möglicherweise auch mit schweren Krisen – genauso, wie es im Leben eines einzelnen Menschen der Fall ist. Ebenso wie da der Selbstmord keine gute Lösung wäre, ist in einer Ehekrise das Scheiden der Ehe eine gute Lösung.

Nun noch zur himmlischen Begründung. Das Neue Testament führt uns jene wunderbare Tatsache vor Augen, dass eine Ehe die liebevolle Beziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde abbildet. Auf Christi Seite ist die Liebe und Treue sogar absolut vollkommen. Darum singen wir: „Mein treuer Gott, auf deiner Seite bleibt dieser Bund wohl fest bestehen.“ Je deutlicher nun in einer Ehe Liebe und Treue zum Ausdruck kommen, desto besser wird sie zum Abbild der wunderbaren Liebe zwischen Christus und seiner Gemeinde. Wenn hingegen Christen den Bund zwischen Mann und Frau auflösen und aus der göttlichen Ordnung ausbrechen, dann verlieren sie ein wertvolles Stück Anschauung für die Liebe ihres Herrn. Wer mit ganzem Herzen in der göttlichen Ordnung der Ehe lebt und sie jeden Tag neu mit Leben füllt, der gibt dadurch nicht nur seinen Mitmenschen ein großartiges Vorbild menschlicher Liebe und Treue, sondern der setzt ihnen und auch sich selbst ein Zeichen für Gottes Liebe.

Aber auch das gilt: Dass wir Sünder sind und bleiben. Wir alle, ob verheiratet, geschieden oder unverheiratet, ob Mann oder Frau, ob Kind oder älterer Mensch, wir leben allein von der Vergebung, die Christus für uns am Kreuz erworben hat. Gott sei Dank. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.